

51. An den Mond.

(1804.)

Andante.

Volkslied um 1800 bekannt.

1. { Gu-ter Mond, du gehst so stil-le in den A-bend-wol-ken hin, }
 1. { bist so ru-hig, und ich füh-le, dass ich oh-ne Ru-he bin. }
 2. { Gu-ter Mond, dir will ich's sa-gen, was mein banges Her-ze kränkt, }
 2. { und an wen mit bit-tern Kla-gen die be-trüb-te See-le denkt! }

1. Traurig fol-gen mei-ne Blicke dei-ner stil-len, hei-tern Bahn: O, wie
 2. Gu-ter Mond, du kannst es wissen, weil du so verschwiegen bist, warum

1. hart ist das Ge-schi-cke, dass ich dir nicht fol-gen kann!
 2. mei-ne Thrä-nen flie-ssen und mein Herz so trau-rig ist.

3. Dort, bei jenem kleinen Thale, wo die dunkeln Bäume stehn, nah' bei jenem Wasserfalle, wirst du eine Hütte sehn; geh' durch Wälder, Bäch' und Wiesen, blicke sanft durch's Fenster hin, so erblickest du Elisen, aller Mädchen Königin.

4. Nicht in Gold und nicht in Seide wirst du dieses Mädchen sehn; nur in schlichtem weissen Kleide pflegt mein Mädchen stets zu gehn. Nicht vom Adel, nicht vom Stande, den man sonst so hoch verehrt, nicht vom eiteln Moden-Tande hat mein Mädchen seinen Werth.

5. Nur ihr Reiz, ihr gutes Herze macht sie liebenswerth bei mir; gut im Ernste, froh im Scherze, jeder Zug ist gut an ihr; ausdrucksvoll sind die Geberden, froh und heiter ist ihr Blick; kurz, von ihr geliebt zu werden, halt' ich für das grösste Glück.

6. Mond, du Freund der reinsten Triebe, schleich' dich in ihr Kämmerlein; sag' es ihr, dass ich sie liebe, und dass sie nur ganz allein mein Vergnügen, meine Freude, meine Lust, mein Alles ist; dass ich gerne mit ihr leide, wenn ihr Aug' in Thränen fliebst.

7. Dass ich aber schon gebunden, und nur leider! zu geschwind meine süßen Freiheitsstunden schon für mich verschwunden sind; und dass ich nicht ohne Sünde lieben könne in der Welt- lauf; und sag's dem guten Kinde, ob ihr diese Lieb' gefällt?

An den Mond.

Dichter unbekannt.

Weise des 18. Jahrhunderts.

Bis gegen die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts war das Lied sehr beliebt. Es bestand aus sieben überaus sentimentalen Strophen, von denen wir hier nur die beiden ersten geben. Gegenwärtig ist das Lied schon recht veraltet.

Träumerisch.

1. Gu-ter Mond, du gehst so stil - le in den A - bend - wol - ken hin,
2. Gu-ter Mond, dir darf ich's kla - gen, was mein ban-ges Her - ze kränkt,

bist so ru - hig, und ich füh - le, dass ich oh - ne Ru - he bin.
und an wen mit bit - tern Kla - gen die be - trüb - te See - le denkt!

Trau - rig fol - gen mei - ne Bli - cke dei - ner stil - len, hei - tern Bahn. O, wie
Gu - ter Mond, du sollst es wis - sen, weil du so ver - schwiegen bist, war - um

hart ist mein Ge - schi - cke, dass ich dir nicht fol - gen kann!
mei - ne Trä - nen flie - ssen, und mein Herz so trau - rig ist.